



1



2



3

Privatisierung als Gefahr

Laut EU-Vergaberichtlinie sollen auch gewinnorientierte Unternehmen Krankentransporte durchführen können. Das Rote Kreuz warnt vor Systemkollaps. Eine Rotkreuz-Petition hatte zum Schluss knapp 27.000 Unterstützer! *Jacqueline Weiß*

Im Jahr 2014 hat die EU eine neue Richtlinie zur Vergabe von öffentlichen Aufträgen beschlossen. Sie wird jetzt in österreichisches Recht gegossen. Vor wenigen Tagen ging in Wien die Begutachtungsfrist für den Gesetzesentwurf zu Ende. Die Gespräche zwischen Bundeskanzleramt und Roten Kreuz seien „sehr konstruktiv“ hört man seitens des Roten Kreuzes. Standardfloskeln. Was eine Privatisierung der Krankentransporte mit sich bringen könnte: Ein Lokalausgeschein beim Roten Kreuz St. Veit.

Gemeinnütziges System. Notärztliche Notfallrettung, nicht-notärztliche Notfallret-

„Das neue Gesetz kann unser gut funktionierendes Rettungssystem zum Kippen bringen!“

Eva Hagen, St. Veiter Rot Kreuz-Bezirksstellenleiterin

tung, Sanitätseinsätze oder Ambulanzdienste – das sind die vier Teile des Rettungsverbundsystems, das gemeinnützig organisiert ist. Es wird mit Hilfe von zehntausenden Freiwilligen betrieben und bietet rettungsdienstliche Versorgung in allen Regionen. „Wir fordern, dass beim neuen Vergabegesetz der Rettungsdienst so definiert wird, dass das gesamte

Verbundsystem ausgenommen ist“, so die St. Veiter Bezirksstellenleiterin Eva Hagen. Eine online-Petition dazu (www.unsererrettung.at) hat bereits mehr als 26.800 Unterstützer.

Große Bedenken. „Werden einzelne Teile des Rettungssystems an kommerzielle Anbieter vergeben, droht das große Ganze nicht mehr zu

funktionieren“, sagt Hagen. Gewinnorientierte Unternehmen könnten sich auf profitable Ballungsräume konzentrieren. In entlegenen Gebieten würde weiterhin der gemeinnützige Rettungsdienst die Notfallrettung übernehmen. So könnten Gewinne privatisiert und Kosten „vergemeinschaftet“ werden.

Unzureichende Katastrophenhilfe. Rotes Kreuz-Präsident Peter Ambrozy führt ein weiteres Argument für die Beibehaltung des derzeitigen Modells an: „Das Verbundsystem ist Teil der Katastrophenbewältigung. Es kann mit einer Katastrophe ‚mitwachsen‘. Denn hinter den Helferinnen und Helfern, die

gerade Dienst haben, steckt ein Pool aus zehntausenden weiteren ausgebildeten und ausgerüsteten Freiwilligen, die jederzeit abrufbar sind“. Diese Ressourcen – Personal, Material, erprobte Alarmierungswege – bilden die Basis für die Katastrophenbewältigung. Kommerziellen

Rettungsdienstleistern geht diese anwachsende Kette ab. „Sie erfüllen ihre Verträge, in denen steht, wie viel Personal und Fahrzeuge sie für ein bestimmtes Gebiet benötigen“, so Ambrozy.

Freiwillige Hilfe im Fokus. Ohne Freiwillige wären

Hilfsorganisationen nur halb so stark. Eine kleine Arbeitsgruppe mit Arbeitgebern und Feuerwehrkameraden aus dem Bezirk St. Veit beschäftigte sich mit der Frage, wie man freiwillige Hilfe und Berufstätigkeit zugunsten beider Parteien verbinden kann. Sie arbe-

iten an dem Projekt: „Freiwillige Hilfe während der Arbeitszeit“. Innenminister Wolfgang Sobotka ist bereits im Bild und diskutiert die Thematik - vorstellbar wären z.B. Freistellungen für Einsätze. Auch hier liegt das letzte Wort bei der Bundesregierung.

FARBEN FÜR EIN GESUNDES RAUMKLIMA

- » Farben innen, außen und Zubehör
- » Fenster-, Türen-, Möbel- Renovierungen
- » Renovation von Balkon, Schalung, Untersichten
- » Tapeziererarbeiten
- » Spachtel- und Verputzarbeiten
- » Fassaden- und Wandgestaltung



- Farben
- Malerei
- Freithofnig



Bernhard Freithofnig Malermeister
Klagenfurterstr. 158, 9300 St. Veit
Tel./Fax: 04212/362 96
Mobil: 0676/326 81 84
www.malerei-freithofnig.at

ÖFFNUNGSZEITEN:
Mo u. Di 07:30 bis 12:30
Mi, Do, Fr 07:30 bis 12:00
14:00 bis 18:00